

Mobbing in der Schulklasse



Was Sie wissen sollten

Die ersten systematischen Studien in Europa zu „Mobbing in der Schule“ wurden Anfang der 80er Jahre in Norwegen vom Psychologen Dan Olweus und Anfang der 90er Jahre von Whitney und Smith in Großbritannien durchgeführt. Seit knapp zehn Jahren gibt es auch in Deutschland einige Forschergruppen, die sich gezielt mit dem Thema „Mobbing/Bullying“ befassen. (Hierbei ist besonders Mechthild Schäfer vom Max Planck Institut hervorzuheben.) Grundlage der meisten Studien war der von Olweus entwickelte anonyme Fragebogen, der konkrete Mobbinghandlungen und die Eigenbeteiligung als Täter oder Opfer abfragt.

Unter dem Begriff Mobbing (vom englischen Verb ‚to mob‘ = schikanieren, anpöbeln) verstand man ursprünglich eine konflikthafte Kommunikation am Arbeitsplatz. Mitarbeiter fühlten sich von Gleichgestellten, Untergebenen oder Vorgesetzten beleidigt oder ausgegrenzt.

Olweus erstellte Definition von Mobbing im schulischen Kontext ist die gängigste:

„Ein/e SchülerIn ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie **wiederholt** und über eine **längere Zeit** den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler/-innen ausgesetzt ist.“ (Olweus, 1994)
(In den skandinavischen und angelsächsischen Ländern verwendet man den Begriff „bullying“, der allerdings auch andere Gewaltformen an Schulen mit einschließt.)

Merkmale einer Mobbing-Situation:

1. Ein **Konflikt** hat sich **verfestigt**.
2. Die angegriffene **Person** ist **unterlegen**.
3. Die Angriffe sind **systematisch** und häufig **über einen längere Zeitraum**.
4. Es besteht kaum die Möglichkeit, aus eigener Kraft der Situation zu entkommen.
5. **Ziel** der Angriffe ist oft der **Ausschluss aus der Klassengemeinschaft**.

Mobbing findet in allen Altersgruppen statt, auch in Kindergärten und Grundschulen. Am häufigsten wird im Alter zwischen 7 und 15 Jahren gemobbt. Mit steigendem Alter, ab etwa dem 10. Schuljahr, verringert sich zumindest die Anzahl der Opfer. Vermutet wird, dass ältere Schüler mehr Strategien erworben haben, um sich vor Übergriffen zu schützen. Ob die Zahl der Täter geringer wird, konnte bislang noch nicht ausreichend geklärt werden.

Mobbing tritt offensichtlich gehäuft in Zeiten des Schulwechsels auf, zum Beispiel in den ersten Grundschulklassen und dann ab Sekundarstufe 1. Altersunterschiede spielen vor allem auch bei der Art, wie gemobbt wird, eine Rolle.

Physische und verbale Gewalt wird vor allem in der Grundschule ausgeübt. Mit zunehmendem Alter nehmen im Allgemeinen insbesondere Formen der psychischen Gewalt zu.

Faktoren, die das Mobbing begünstigen

Quantität und Qualität von Mobbing-Vorkommnissen können deutliche Unterschiede von Schule zu Schule und innerhalb derselben Institution von Klasse zu Klasse aufzeigen. Erkenntnisse aus der Mobbingforschung bestätigen nicht die Annahmen, dass Mobbing vor allem durch übergroße Klassen oder bei starkem Leistungsdruck in einer Schule ausgelöst wird.

Nach Horst Kasper (Kasper, 2004) begünstigen folgende Faktoren das Entstehen von Mobbing:

- In den Klassen und Schulen ist das soziale Klima von Misstrauen, Auseinandersetzungen und Machtkämpfen geprägt.
- Es bestehen keine Regeln für den Umgang mit Konflikten.
- Es ist nicht klar, wer Grenzen setzt und bei Übertretungen eingreift.
- Es fehlt eine emotionale Unterstützung für Opfer und Täter.
- eine problematische persönliche Haltung vom Täter z. B.:
 - Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Neid
 - Hang zur Ausgrenzung
 - Suche nach Sündenböcken bei eigenem Versagen
 - Neigung zum Missbrauch eigener Macht/Stärke

Auch kann die Zusammensetzung einer Klasse, wenn „unverträgliche“ Persönlichkeitstypen aufeinander treffen sowie eine starre Rollenzuschreibung (z. B. Sündenbock, Klassenbester, Klassenclown) durch Lehrer oder Mitschüler zur Entstehung von Mobbing beitragen.

Formen des Mobbing

Im Wesentlichen handelt es sich bei Mobbing um Angriffe auf fünf verschiedenen Ebenen:

1. Angriffe auf Körper und Gesundheit

Gerade Mobbing unter Kindern zeigt sich oft in Übergriffen, die sämtliche Formen körperlicher Belästigung und Gewalt umfassen.

2. Angriffe auf die Lebensqualität in Schule und Alltag

Dem Mobbing-Opfer wird Schaden zugefügt, indem Hefte und anderes Material beschmutzt oder zerstört wird. Neben dieser Sachbeschädigung kommt es aber auch zu psychischem Terror in Form von SMS, E-Mails, Briefen mit Drohungen oder Beleidigungen.

3. Angriffe auf soziale Beziehungen

Auf subtile bis offene Art werden beim Mobbing einzelne Personen in die Isolation getrieben, Beziehungen zwischen Opfern und anderen Gruppenmitgliedern untergraben, was Folgendes bedeutet: Kinder, die sich mit dem Opfer solidarisieren, werden unter Druck gesetzt, andere Kinder zu aggressiven Taten gegen das Opfer aufgehetzt, Peinlichkeiten verbreitet oder der Ausschluss aus Gruppen und von Anlässen betrieben.

4. Angriffe auf die Möglichkeit, sich mitzuteilen

Das Opfer wird systematisch daran gehindert, sich zu äußern. Dies umfasst, dass man das Opfer nicht zu Wort kommen lässt, ihm dauernd ins Wort fällt, sich beim Reden von ihm abwendet oder Andeutungen oder Unterstellungen macht.

5. Angriffe auf das soziale Ansehen

Die Unverletzlichkeit des Opfers wird mehr und mehr zerstört. So wird hinter seinem Rücken schlecht geredet oder es auch vor den Anderen lächerlich gemacht.

Was Schule leisten soll (siehe auch unter Angebot für Lehr- und Sozialkräfte „Fortbildung: Prävention- und Intervention bei Mobbing/Bullying“)

Für jede Mobbingssituation ist die Intervention auf zwei Ziele zu richten:

1. Das Opfer schützen und stützen.
2. Den Täter stoppen.

Je früher Mobbing erkannt wird, desto größer sind die Chancen, ohne Hilfe von außen eine Lösung zu finden. Wesentlich ist, dass dabei ein Vorgehen gewählt wird, das sich nicht auf Schuldzuweisungen konzentriert.

Für das Opfer ist es wichtig, ernst genommen zu werden. Es muss spüren, dass es in seiner schwierigen Situation nicht allein gelassen wird und auf Unterstützung durch die Lehrperson, die Schulleitung, die Eltern und die Mitschülern zählen kann.

Den Tätern muss klar signalisiert werden, dass die destruktiven Handlungen nicht akzeptiert werden und sich nicht wiederholen dürfen. Sie sollen dabei jedoch nicht bloß gestellt oder bestraft, sondern für ein Verhalten gewonnen werden, das weitere Übergriffe ausschließt. Oft sind sich Täter nicht bewusst, was ihre Handlungen beim Opfer auslösen. Deshalb muss ihnen erklärt werden, welche Folgen Ausgrenzung und Schikane beim Opfer haben.

Wenn sich der Konflikt noch nicht verhärtet hat und das Mobbing-Opfer einverstanden ist, kann der Konflikt auch im Klassenrahmen thematisiert werden. In jedem Mobbingprozess gibt es Mitläufer und Unbeteiligte. Mit dem Fokus auf die Verbesserung des Klassenklimas und den Gewinn, der daraus für alle entsteht, können Möglichkeiten gesucht werden, das Opfer in kritischen Momenten zu unterstützen und Täter zurückzuhalten.

Mobbing zeigt sich von Fall zu Fall in unterschiedlichen Ausprägungen. Deshalb ist ein gezieltes, abgestimmtes Vorgehen nötig. Folgende Punkte sollten dabei beachtet werden:

- Eine Person wird mit der Bearbeitung des Falls beauftragt. Das kann z. B. der Klassenlehrer sein. Wenn der Mobbingprozess weiter fortgeschritten ist, ist es sinnvoll, einer neutraleren Stelle, wie z. B. der Schulleitung, diese Aufgabe zu übertragen.
- Über das konkrete Vorgehen und die Ergebnisse von Gesprächen muss für alle Betroffenen und Beteiligten Transparenz herrschen. Dies baut Ängste ab und schafft Vertrauen in eine konstruktive Lösungsfindung.
- Wer auch immer die Verantwortung für die Bearbeitung der Mobbingssituation übernimmt: Die Absprache mit betroffenen Lehrpersonen, Schulleitung und Behörden gibt Sicherheit und verhindert ungünstige Lösungsversuche. Auch externe Beratungsstellen können kontaktiert werden, um sich über mögliche Vorgehensweisen beraten zu lassen.

Für Mobbing-Situationen, in denen massive Übergriffe erfolgt sind und beim Opfer bereits schwerere psychische oder körperliche Symptome auftreten, sollten professionelle, externe Fachpersonen zu Rate gezogen werden, damit Kinder oder Jugendliche nicht durch ein Abhängigkeitsverhältnis unter Druck geraten.

Mögliche externe professionelle Unterstützungsangebote

1. Primärprävention

Erfolgreiche Anti-Bullying/Mobbing-Programme sind handlungsorientiert. Diese sollen Klassenstrukturen sichtbar machen und bestehende soziale Normen kritisch hinterfragen. Alle Schüler sollen an dem Training teilnehmen. Die Teilnahme des Klassenlehrers ist obligatorisch. Er nimmt die passive Rolle des Beobachters ein, wodurch sich neue Perspektiven und Anregungen ergeben, die im Schulalltag genutzt werden können.

Paravida Anti-Mobbing-Training

Einführung:

„Ein/e Schüler/-in ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie *wiederholt* und über eine *längere Zeit* den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler/-innen ausgesetzt ist.“ (Dan Olweus, 1994)

Mobbing/Bullying an Schulen gerät verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dies ist sehr positiv, da erst durch eine erhöhte Aufmerksamkeit Veränderungsbedarf spürbar wird. Dabei ist Gewalt unter Schülern kein neues Phänomen. Was sich verändert hat, ist die Erscheinungsform und die Qualität der Gewalthandlungen unter Schülern. Mobbing betrifft immer die gesamte Klassengemeinschaft, und deshalb sind Programme nur dann erfolgreich, wenn durch diese auch die gesamte Klasse erfasst wird.

Unser Anti-Bullying/Mobbing-Training ist innerhalb der Primärprävention einzuordnen und möchte dabei Schüler informieren und Hilfestellungen anbieten. Allerdings können bei Bedarf auch Interventionsprogramme vorgestellt, erarbeitet und begleitet werden. (Ein erfolgreiches Interventionsprogramm setzt jedoch unabdingbar voraus, dass Eltern und Lehrer das Ausmaß des Gewalttäter-/Opfer-Problems an ihrer Schule erkennen und sich ernsthaft für eine Veränderung einsetzen. Mobbing-Interventionen haben nur dann eine Chance auf Erfolg und langfristige Nachhaltigkeit, wenn auf allen Ebenen, wie Schul-, Klassen- und Individualebene, Maßnahmen ergriffen werden.)

Unsere Trainingsmaßnahme ist dreigliedrig aufgebaut:

1. Eltern/Lehrer Informationsabend – Information zum Thema Mobbing/Bullying an Schulen, zur Trainingskonzeption und zum methodischen Ansatz
2. Trainingstag „Anti-Bullying/Mobbing“ 6 Schulstunden
3. Auswertungs- und Perspektivgespräch mit Eltern und Klassenlehrer – Vorschlag möglicher Interventionsmaßnahmen bei Mobbing in der Klasse

Literatur:

Kasper, 2004, Streber, Petzer, Sündenböcke, AOL Verlag

Olweus, 2004 (4. Auflage), Gewalt in der Schule, Hans Huber Verlag, Bern